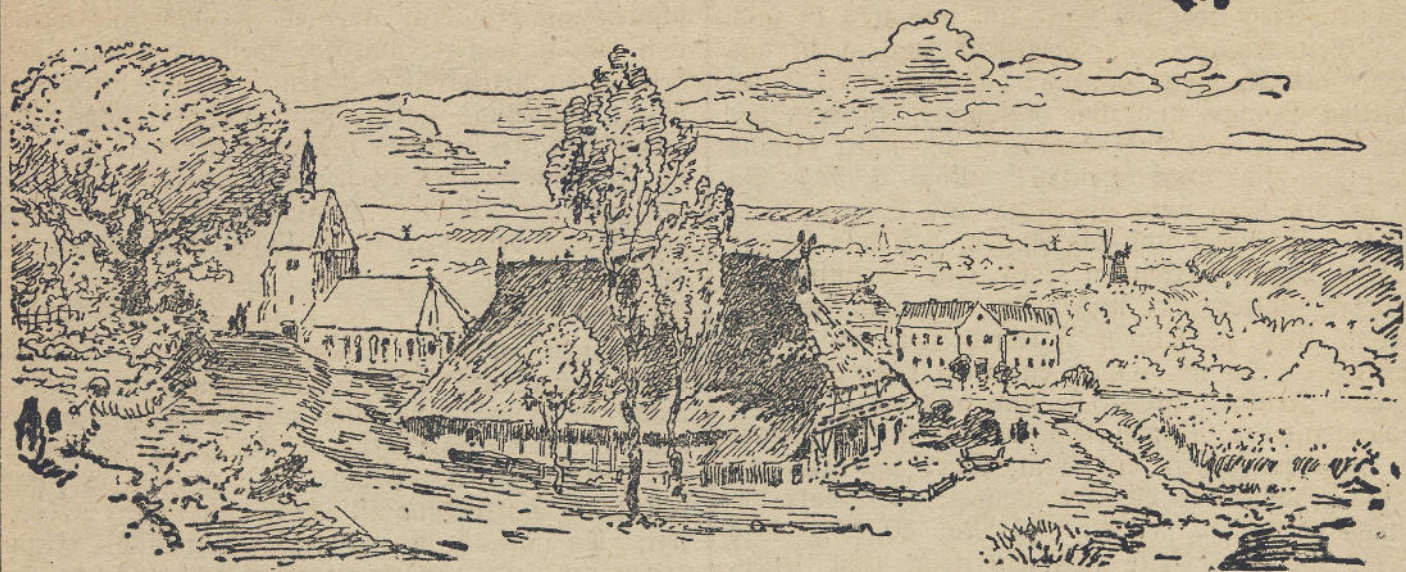


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☞ Lösung: Haus bei Haus.

15. Jahrgang.

Juli 1920.

Nummer 7.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 1 M. für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 2.00 M. Einzelnummer 20 S. nebst Porto. — Anzeigen kosten 30 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort. *

(Plattdütsch)

Din hillig Woord erhol us, Herr;
De Feend ehr Draun un Morden wehr,
De Jesum Kristum, dinen Soen,
An leewsten forts awsetten dän.

Bewies 'um dat, Herr Jesus Krist,
Dat du noch jümmer König büst.
Din wälgeplagte Kristenschoor
Mit dinen starken Arm biwoor!

Gott, hillge Geist, den wi verehrt,
Gew din Volk Eenigkeit op Eerd!
In lesten Kampf, Herr, sto us bi,
Mak us den Wech ton Lüben fri! Sch. in Vl.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

1. Joh. 5, 4.

Von allen Seiten wird in unseren Tagen gegen den christlichen Glauben Sturm gelaufen. Die Gleichgültigkeit gegen ihn ist je länger desto mehr zum Haß geworden. Nie war die Zahl der Austritte aus der christlichen Kirche so groß wie heute. Man könnte sich damit abfinden, wenn man wüßte, sie geschähen nur der Kirchensteuern wegen; aber es steckt leider nur allzuviel Gottesfeindschaft dahinter. Werden wir wieder Zeiten entgegen gehen, wo wir um unseres Glaubens willen mit Feuer und Schwert verfolgt werden?

Bislang haben wir solche Gedanken weit zurückgewiesen, wir hielten dafür unsere Völker für viel zu aufgeklärt und zivilisiert. Seitdem in Rußland die Bolschewisten baltische Pastoren wegen ihres Bekenntnisses zu Tode quälten, sind wir in dieser Hinsicht nicht mehr so zuversichtlich. Wie, wenn der Bolschewismus auch einmal zu uns ins Land käme! Was wird aus unserem Glauben werden, wenn noch schwerere Prüfungen als jetzt über ihn hereinbrächen? Wird da dein Glaube standhalten, lieber Christ?

Es mögen viele abfallen, der Christenglaube wird niemals zu Boden getreten werden. Er hat schon schwerere Zeiten durchgemacht als die jetzigen und ist doch als Sieger hervorgegangen. Alle Völker der Erde, ob sie nun weiß oder schwarz, gelb oder braun waren, hat er überwunden und Menschenherzen, mochten sie von Natur noch so unrein, noch so voller Heimtücke sein, mit Gotteskraft und Gottesfrieden erfüllt. Darum wird er seine Macht auch über das gegenwärtige Menschengeschlecht immer wieder aufs neue beweisen. Und war er wirklich unser christlicher Glaube, war er nicht nur etwas Angelerntes oder ein bloßes Fürwahrhalten, sondern das felsenfeste Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, dann hat er noch immer den Sieg davongetragen, wenn er mit der Welt, d. h. mit dem Bösen außer uns und in uns im Kampfe zusammentraf. Denn unser Glaube ist stärker als die Welt. Ist er doch keine

Täuschung, sondern gegründet auf die von schlichten, glaubwürdigen Männern bezeugte Tatsache des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi. Auch ist er keine Einbildung, sondern er wird nur durch den Geist des lebendigen Gottes erweckt und darum mit seliger Freude als eine Kraft empfunden, als ein Sieg über die Welt um uns und in uns.

Sein Kampf- und Siegesruf zugleich ist das Wort des Apostels Paulus: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken!“ (Röm. 8, 32.) So ist er ein Sieg über die Nöte und Leiden dieser Welt. Er öffnet uns die Augen, daß wir sie als nichts anderes erkennen, als eine Heimsuchung unseres Gottes, der uns sucht, um uns heimzuholen, hier zu seinem Frieden, dort zu seiner Seligkeit. So ist er auch ein Sieg über die Welt unserer Feinde. Haben sie uns auch äußerlich bezwungen, der Glaube legt sie als unsere Diener zu unseren Füßen mit dem Wort des Joseph: „Ihr gedachtet es böse zu machen: aber Gott gedachte es gut zu machen.“ (1. Mos. 50, 20.) Und wenn wir das Gute auch jetzt noch nicht sehen, der Glaube weiß, daß es kommt, ja vielleicht schon da ist. Unser Glaube ist der Sieg über die Lust dieser Welt. Wer Millionär ist, braucht sich nach dem Pfennig auf der Straße nicht zu bücken, und wer den Frieden Gottes im Herzen hat, bedarf der irdischen Vergnügungen nicht, um es auf dieser Welt aushalten zu können. Unser Glaube macht uns frei von der die Welt so jämmerlich beherrschenden Menschenfurcht; denn er läßt uns fühlen, daß uns nur einer wirklich schaden kann, nur der, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Und wollen wir loskommen von der Welt in uns, von unserem alten selbstsüchtigen unreinen Ich, von der Schuld und der Knechtschaft unserer Sünde, die uns, meist ohne das wir es merken, so oft das Leben zur unerträglichen Last macht, so laßt uns unserem Gott im Glauben unser Herz hingeben, dann werden wir es aus seiner Hand frei rein und stark wiedererhalten.

Es ist nicht so, wie viele wähnen, daß unser Glaube hier dem Leben an Wert manches raube und droben erst seinen Gnadenlohn empfinde. Nein, laßt uns nur Gott von Herzen um seinen heiligen Geist bitten, laßt uns ihm in allen ohne Grenzen vertrauen, dann werden wir es immer wieder und wieder verspüren und besonders deutlich und selig auf unserem Sterbelager: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Bruchhausen.

Loose.

Bausteine

zur Hoyaischen Kirchengeschichte.

Von Pastor Twele in Marfeld.

Johannes Gramm, der erste lutherische Superintendent der Grafschaft Hoya.

Nachdem ich im letzten und vorletzten Jahrgange unseres „Inspektionsboten“ in einer Reihe

von Artikeln die Aufmerksamkeit auf den Reformator unserer Grafschaft, Adrian Bugschoten, gelenkt habe, möchte ich in den folgenden Zeilen etwas über den ersten lutherischen Superintendenten in Nienburg, M. Johannes Gramm, sagen. Sein Name ist schon in der Lebensgeschichte des Bugschoten mit erwähnt, aber es ist doch nur wenig von ihm angemerkt worden, weil ich gleich einen besonderen Artikel über diesen nicht unbedeutenden Mann im Auge hatte. Eine Lebensbeschreibung dieses Mannes gibt es bisher nicht; was ich also im Folgenden biete, ist der erste Versuch, die über ihn zerstreuten Notizen zusammenzustellen, um sich auf Grund derselben ein Bild dieses Mannes zu machen.

Die Hauptquelle über Gramm bildete der schon mehrfach von mir genannte Hermann Hamelmann; aber alles, was er von Gramm zu berichten weiß, ist so kurz und auch wieder so summarisch gehalten, daß eine richtige Einschätzung des Mannes auf Grund des Gebotenen doch nicht erfolgen kann; die Darstellung ist auch nicht ganz fehlerfrei. Es ist noch hinzuzunehmen, was die Chronisten der Hannoverschen und Hildesheimischen Reformationsgeschichte über ihn in ihre Berichte eingeflochten haben. Viel ist aber auch das nicht; und da archivalische Urkunden über den Mann gänzlich fehlen, wenigstens bis heute in den Archiven noch nicht angetroffen sind, muß es versucht werden, auf Grund dieses wenigen Materials ein Bild von diesem Manne zu zeichnen. Indem ich also dazu übergehe, habe ich zunächst dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß die Jugendzeit des Mannes, überhaupt die Zeit, ehe er seine Nienburger Tätigkeit antrat, in tiefstes Dunkel gehüllt ist; es ist zur Zeit weder mit Sicherheit anzugeben, wo er geboren ist, noch wo er seine Ausbildung erhalten hat; ob er Mönch war, ehe er der Lehre Luthers sich anschloß, beziehungsweise welchem Orden er angehörte, und was sonst etwa aus dieser Zeit wissenswert wäre. Wenn nun auch die Geschichtswissenschaft in erster Linie mit sichern Tatsachen zu arbeiten hat, so können doch auch manchmal Mutmaßungen nicht gänzlich entbehrt werden. Zu solchen Mutmaßungen möchte ich auch wegen der Jugendzeit Gramms meine Zuflucht nehmen. Da nämlich nach dem Album der Universität Wittenberg (39 b) für das Winterhalbjahr 1511/12 ein Johannes Kram aus Goslar dort eingeschrieben ist, der auch am 22. Mai 1513 den Grad eines Baccalaureus der Theologie sich dort erworben hat, so möchte ich wohl diesen Johannes Kram mit unserem in Frage stehenden Johannes Gramm als eine und dieselbe Persönlichkeit ansehen. Gramm würde also ein Goslarsches Kind sein. Daß der Name Gramms in dem angezogenen Album der Universität Wittenberg „Kram“ geschrieben steht, kann nicht als Gegenbeweis angeführt werden, denn auf die Schreibweise der Familiennamen wurde damals noch nicht die nötige Sorgfalt verwandt; dieselben Männer begegnen uns in Beziehung auf ihren Namen sehr häufig

in recht verschiedener Schreibweise. Bedauerlicher-weise steht in dem genannten Album nicht an- gemerkt, in was für einem Stande dieser Johannes Kram gestanden hat; eine derartige Angabe würde für uns von einer schätzbaren Bedeutung sein. Aber wie gesagt, was ich eben angeführt habe, ist nur eine Vermutung, die aber gleichwohl nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden kann. Wo Kram sich dann in der Folgezeit aufgehalten hat, ist nicht zu ermitteln gewesen, und besonders bedaure ich es, nichts darüber herausgebracht zu haben, wie Kram in die Bekanntschaft des Her- zogs Ernst des Bekenners von Lüneburg herein- gekommen ist; denn unter denjenigen Männern, die, soweit sie bekannt sind, dem Herzog bei der Reformation im Lüneburgischen behilflich gewesen sind, steht der Name Kramms nicht verzeichnet, aber wiederum muß der Herzog Ernst einen nach- haltigen Eindruck von der Bedeutung dieses Man- nes empfangen haben, weil er ihn wohl sonst schwerlich dem Grafen Jobst II. von Hoya als einen für ihn tauglichen Mann empfohlen haben würde. Es mag also immerhin nicht blos mög- lich, sondern wahrscheinlich sein, daß Johannes Kram im Lüneburgischen für Luthers Lehre tätig war, auch wenn sein Name aus der Refor- mationsgeschichte des Lüneburgischen Landes nicht unmittelbar bekannt ist. Was die Geburtszeit Kramms anlangt, so würde, falls unsere vorhin ausgesprochene Vermutung zutrifft, dieselbe um die Zeit von 1490 herum anzusehen sein; Kramm würde also einige Jahre jünger als Luther ge- wesen sein. (Fortsetzung folgt.)

Spitta in Sudwalde. *

Ein Bild pfarramtlicher Tätigkeit aus früherer Zeit.
Nach Briefen und Tagebuchaufzeichnungen.

(Fortsetzung.)

Ich fragte gelegentlich einen Knaben, was das heiße, 2. Tim. 2, 11: mit Christo sterben? Er antwortete: der Sünde absterben. Ich fragte weiter, wie das geschehen könne? Er sagte: durch das Verdienst Christi, und wußte auch das Wie so? vortrefflich anzugeben. Wer hat ihm das klar gemacht? Der hl. Geist. Ja, darum sagt Luther: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinem Herrn glauben oder zu ihm kommen kann. — Ich be- suchte die Schule. Der Kantor spielte eine kleine Positivorgel und die Kinder sangen das Lied: Sohn des Höchsten, sollst du sterben? Da freute ich mich, daß der Kantor das schöne Lied ausgewählt und die Kinder es so schön und feierlich sangen. Ich fragte nach den wundervollen Umständen, unter denen die Ausgießung des hl. Geistes stattfand. Ein Knabe antwortete: bei einem Gewitter, unter Donner und Blitz. „Kinder“ sagte ich, „das steht ja nicht da! Meint ihr, die feurigen Zungen seien Blitze gewesen? Dann wären ja die frommen Apostel alle miteinander vom Blitz erschlagen, denn es steht da: er setzte sich auf einen jeglichen unter

ihnen.“ Spittas Lehrweise war, wie man schon aus den paar Beispielen abnehmen kann, höchst einfach, erbaulich und auf die Hauptsache gerichtet, so daß der schlichte Verstand nicht verwirrt wurde durch viele Begriffserklärungen und ausgedehnte Entwicklungen. Was ins Blasse und Allgemeine ging, vermied er. „So wie die Lehre von Gott gemeiniglich vorgetragen wird“, sagt er, „daß man nämlich seine Eigenschaften aufzählt und erklärt, und aus dem allen den Kindern einen Begriff von der Gottheit in den Kopf bringt, schafft sie wenig Nutzen. Die Kinder lernen da eine Respektsperson kennen und damit Punktum. Wenn man ihnen aber den Vater im Angesichte des Sohnes zeigt und sagt: Wer den Sohn siehet, der siehet auch den Vater! da bekommen sie eine Anschauung von dem lebendigen Gott, darnach dürsten wir doch mit David.“ Bei seinem freundlichen Ernste und der liebevollen Hingabe an die Kinder hatte Spitta nur äußerst selten ein strenges Wort oder besondere Zuchtmittel nötig. „Ich redete“, erzählte er, „im Konfirmandenunterrichte über Matthäus 18, 20. Kinder, sagte ich, wir sind hier in seinem Namen versammelt, er ist daher auch mitten unter uns. Einige Knaben waren bisher unachtsam gewesen, saßen schief auf der Bank und plauderten. Da wurden sie aufmerksam und stille, setzten sich gerade und anständig hin, als ob sie dächten: Ei, ist der hier unter uns dann müssen wir uns ja wohl anständig und aufmerksam betragen.“

Nicht weniger nahm sich Spitta auch der Lehrer an, ja dieser Zweig seiner Tätigkeit ver- dient besonders hervorgehoben zu werden, da er ihm bis an sein Ende auch unter vermehrten Amts- geschäften seine liebevolle Pflege zuwandte. Er hatte sechs Lehrer unter seiner Aufsicht, von denen ihm amtlich der Kantor Reddersen am nächsten stand. Von diesem sagte er: „Bemerkte ich anfangs bei meinen Schulbesuchen und im Gespräch mit ihm schriftwidrige Ansichten, so legte ich ihm aus heiliger Schrift ein Gegenzeugnis dar, damit sein Glaube nicht bestehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ Schon nach einem Vierteljahr konnte Spitta sagen: „Mein Kantor, der ein Herz zu mir gewinnt, freut sich, daß er das Merkmal und den Vorzug des Menschen an mir findet, wie der Katechismus lehrt Abschn. 3, Fr. 4: eine aufgerichtete, zum Himmel sich erhebende Stellung, daß ich also kein Kopfhänger bin. Ich gönne ihm seine unschuldige Freude. Er macht mir auch Hoffnung und Freude. Noch ein Vierteljahr später heißt es: Der Mann forschet nun in der Schrift, ob es sich also halte, kommt und spricht: ja es hält sich also. Jetzt ist nun mein lieber Kantor über den Rubikon, Gott lob! hinüber und wandelt mit mir vergnügt und fröhlich auf der weiten, schönen Aue des ganzen Neuen Testaments und seine 180 Schulkinder hinter ihm her. Ja, auch das Alte Testament verwandelt sich allmählich für ihn in einen Garten Gottes, darin der Herr wandelt und lehrt, denn auch diese Schrift zeuget von ihm. So oft es nun die Zeit erlaubte, saßen

die beiden des Abends auf dem weißen Stübchen Spittas mit dem grünen Fensterglase beieinander, erzählten sich, unterhielten sich erbaulich und lasen zur Abwechslung ein gutes Buch, Theremins Predigten, M. Voos Leben und dergl.

Weniger gelang Spitta seine Arbeit an den übrigen Lehrern. Er hielt mit ihnen die vorgeschriebenen Konferenzen und erklärte darin den Römerbrief und arbeitete auf Gleichmäßigkeit des Unterrichts hin, mußte aber doch klagen: „Mit den übrigen Schullehrern der Parochie haperts noch. Die ungläubigen Erklärungen sind freilich aus den Schulen fast ganz vertrieben, und es ist mehr Harmonie in den Unterricht gekommen, den die Kinder in den Schulen und dann von mir in den sonntäglichen Katechismuslehren und den wöchentlichen Bibellehren empfangen. Aber bei den Konferenzen zeigt es sich, daß die Richtschnur der Lehrer ihnen noch nicht die Richtschnur des Glaubens ist. Doch wird der heilige Geist ein Weiteres tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Tokunfts-Musiek van Broxer Markt. *)

Wat mi de eh-Schriewer in vörigen Jahr von Broxer Markt un van Boeker-Verkoop schräm het, dat is gor so oewel nich un verdeent, dat ik mi dat önnig oewerlegge. Wat schäin mot! — Goe Boeker möt noch mihr ünnert Volk, un — wenn in dat velliich riellich utgelatene Driebeben ob son Volksfest mal son lütjen fründlichen Klang van ne Ewigkeitskloeden rinklingen däe, dat könne nich ton Schaden wän, in Gegendeel!

Na, Riners, denn so freit jo man all in vörut obn nögsten Broxer Markt! Denn so kann dat angahn, dat dor midden tüschen de Pääpernöt- un Krambuden, mitten mang de Karuffels un Cirkusse, mitten ünner de Danztelte un de Scheetbuden un de Riesendamen un de Jakobbe un de Holtwaren un de Bütt un dat annere Gescherr un — den Kasperle nich to vergäten, — dat dor midden tüschen ne lütje Bude steiht, un ji kieft 'r rin: „Na wat is denn dor los?“ — Ach, dat is jo de Blennersche Pastohr!“ — „Jawoll, dat is he, Opa. Nu kamt man gliks mal en bäten raner un verpußt jo. Is dat woll ehr Grotsohn? Na füh, wenn de Ostern utkümmt, denn so mot he of'n Gesangbook hebbn. Hier! ik hew van Stefansstift en tämliche Utwahl kamen laten van 6 bet 25 Mk., god un duerhaftig inbunnen; wedet schallt wän? Düt hier — 20 Mk. — Na, Junge, denn mak'r din Opa of Freide för! — Weddersäin, Opa! Wäs of fram un slietig in Uennericht, min Junge!“ —

*) In der September-Nr. des vor. Jahres war ange-regt, daß von Seiten der Inspektions-Bücherkolportage (zu Händen des Herrn Pastor Schecker-Blender) auf dem Bruchhäuser Markt eine Bücherverkaufsstelle eingerichtet würde. Der vorliegende Artikel stammt aus jener Zeit, kommt aber jetzt zeitgemäß, da der Plan auf dem diesjährigen Jahrmarkt Wirklichkeit werden soll.

„Höh! Mudder! Of en bäten op'n Broxer Markt? So? — ne Bibel schalt wäsen. De sünd upstuns bannig düer wörn! Ja, de ole Krieg! Dat wörn noch Dien, as dat Näie Testament tweeehalm Gröschen gelln däe un ne ganze Bibel twee Mark. Sone Dien biläwt wi nich weller. — Jo, dor hebbt ji ganz recht, de Lüe hebbt nu of ganz annern Verdeenst as fröher. Wat, veerdusend Mark för de Fokstuten? Na, Mudder, denn so könnt ji of siw Mark för de Bibeln utgäben. Ik wünsch jo völ Freide ant leewe Gottsword! Ob Weddersäin! Mudder!“

„Ach, Pastohrs Vader, op wecke Wies kamt denn Se upn Broxer Markt; dor hew ik mi nich för hott, Se hier to dräpen, un denn in ne Bude!“

„Je, Hannerich, dat is ganz natürlich togahn. Ik hew mi vamorn ob min Rad sett un verköpe hier Böker. Wullt of een mitnämen? Hier, dat is was Goes för de langen Winterabende. Solange du dat läst, kümmt du nich ob Lägheiten. Schoend Geschichtsbook; — 3 Mark. un dat veer. Oh Junge, nimm se gliks alle beide; mak 7 Mk. Dat Geld, wat du för 'n por Böker utgäm hest, dat kannst nich mihr versupen un verdanzen un versmöken. Weddersäin, Hannerich! Grüß Tante Meta! — So, de is of hier? Lat se hier mal vörkamen!“

„Na, nu kief hen! Bruns Mudder! sö ji 't oder —? Deller schükt vör — —“ „Na, Pastohrs Vader, Se sünd of keen van de jüngsten Jünglinge mihr; Se sünd 'r doch of!“ — „Je, awer nülichst dor däen ji jo all, as wenn ji den lesten Mornsägen läst harren. Kief mal, Bruns Mudder, wiel ik just von Mornsägen hewwe, mi dücht dat Stardebok, wo ik jo lestdags wat ut vörläsen möfte, dat harr all längst ne silwerne Medalje för söftigjörige troe Deenste hebbn möft; vörn wörn 'r ton mindesten en Duß un achtern twee Duß Sieden rutläst; un fettig föl fik 't an, as wenn ji 'r noch suren Kohl mit kaken wollen. Hier gimt näie Stardeböker; düt hier, düt grote mit grawe Schrift un vüle gladde Biller inne, — dat gelt 12,50 Mk.; un düt lütje mit de fine Schrift — — Ja, dor mögt ji recht hebbn; mine Ogen kieft of ni mihr so scharp. Na, wenn denn man düt Bild hier recht flor vör use Seele stan bliwt in uns olen Dagen: „In meines Herzens Grunde Dein Nam und Kreuz allein Funkelt allzeit und Stunde — —“ —

„Wat, Junge, en Wandspruch wullt du hebbn? Mi dücht, du löpft hier all 'n bäten to lang her-ümmer un schienst mi all en lütjen in Timpen to hebbn. Töf! ik sök di forts en goen Spruch ut. So, den hang haben din Bedde un kief 'n di' alle Morn un alle Amend ganz genau an; he häit: „Was würde Jesus dazu sagen?“ Köst 2,25 Mk., un den Freedagschen Klenner to, mak 3,25 Mk. Wat! de oewrigen 75 Penn de wullt du nich wedder hebbn? Nä, min Jung, in düssen Ogenblick näm ik nix van di schonken; of nich för de Mischon. Wenn du Sünndagmorn flor in Koppe büßt, denn so smiet de 75 Pf. opn Kollektenteller.“

Na, un denn ma' man fir, dat du na Hus kümmt!" —

„He! Mait! Gesche! Zesie! Metta! Dora! Trinchen! hier het de Blennerische Pastor sin Stand. Dat is nich, as loop hier man vörbie! Hebbt ji all en näien Uweißklexer för token Johr? Hier! Un denn nämt man glieks för joe Nawersch of eenen mit! It heww keen Lust, den Krempel weller intopacken. — Wecke de besten sünd? meenst du? Natürlich de Lutherklexer, denn dor hew ik sülwst mit to schräm. Amer ik well nich seggen — de ut Neuenkirchen de is of all god. Hauptsak is, dat ji de Andachen of andächtig läst un Gott sin Word in finen, goen Harten biwohrt; ans helpt jo keen Lutherklexer un keen Neuenkirchener. — Wat, Gesche, du büs woll nich klof? Du meenst, wiel du siw Stück nam harrst, so mößt ik se di billiger awlaten. Nä, en Koopmann blin ik nich; dor hew ik nich op lehrt; ik ma' r sülwst keen Geschäft bi; un dat ik mi vandage de Beene int Biew stae, dat doe ik 'r noch gratis un franko to. Wat 'r bi oewer is, dat kummt ane Amtuch use Starkengemeenen in de Bilser Inspektion togood. Also, Doris, du wullt noch 'n Mark weller rut hebbn? Ach wat! sone grote Buerdeern as du ma'k 'r sik en Vergnügen ut, ne Mark extra för den Inspektionsfong uttogäben. Danke! ik wüß dat glieks, dat du dat girn däest. Weddersain, Deerns alltohope! Un holt jo of god! of bin Danzen — un nahsten bit Nahusgan! Un denkt of an joe Mudder un an noch wen! — Weddersain!“ —*)

Sch. in Bl.

(Schluß folgt.)

Warnendes Beispiel. *

Die letzte Hinrichtung, die „nach altdeutscher Sitte nach hochnotpeinlichem Halsgericht“ zu Bruchhausen stattfand, geschah im Jahre 1805. Der Mörder wurde, nachdem er vor dem versammelten Volk aus allen umliegenden Dörfern die Schuldfragen bejaht hatte, und nachdem über ihn der Stab gebrochen war, fortgeführt, um auf der alten Richtstätte der Westernheide bei Dichtmannien „mit dem Rade, nämlich mittelst Zerschlagung der Glieder mit Keulen von oben herab, vom Leben zum Tode gebracht zu werden und sein Körper auf das Rad geflochten zu werden.“ — Der damalige Pastor Lampe in Bilfen teilt darüber folgende Einzelheiten mit, die in erschütternde Seelenvorgänge eines unglücklichen Menschen schauen lassen und als Warnung nachfolgenden Geschlechtern dienen mögen, wie dieses selbst der Wunsch des zum Tode Verurteilten war.

„Am 4ten October 1805 empfang“ der Mörder des Pferdehändlers Adam Stegmesser, sein Urtheil. Er war ein uneheliches Kind, in Bilfen geboren. Im väterlichen Hause wurde er erzogen. So viel man weiß, ist er ordentlich zur Schule gehalten und nach seinen natürlichen Anlagen zu urtheilen, muß er bey seiner Confirmation eine gute Erkenntniß erlangt haben. Im letzten Kriege diente er als Soldat unter der Fußgarde. Hier verleitete ihn sein Leichtsinn zu einer aus-

*) Wenn de Haier un de Verdener Zeitungen dült awdrücken wöt, denn so heww ik 'r niz bi; awers nich sowäl Druckfälers maken!

schweifenden Lebensart, die sich, wenn er auf Urlaub war und auch, da er nachher sich hier aufhielt, durch Spielsucht, Schlägerei, Trunkenheit und ein wüstes Wesen äußerte. So verschwanden denn nach und nach die in der Jugend empfangenen religiösen Eindrücke aus seinem Herzen. Seine gute Bildung, verbunden mit einem guten und einnehmenden Betragen, machte es ihm leicht, viele Persohnen vom weiblichen Geschlecht zu verführen und seinen Hang nach Wollust zu befriedigen. Die Begierde, ein solches Leben mit Bequemlichkeit fortsetzen zu können, verleitete ihn zu dem schrecklichen Entschluß, sich durch Mord das Geld (etwa 400 Thaler) des Unglücklichen zu verschaffen. Er vollbrachte diese That mit einem kurzen Knotenstock, den er bey nächtlichen Schwärmerereyen und in den Wirthshäusern stets bey sich führte. Da viele Indizien in ihm den Thäter vermuten ließen, so wurde er eingezogen, und nach einer vierteljährigen Gefangenschaft bekannte er.

Kurz nach seinem Bekenntniß wurde er von uns besucht. Anfänglich war er sehr verschlossen, fast nur in Ja und Nein bestanden seine meisten Antworten. Rieß der Gefangenwärter bey unserem Zuspruch die Thür etwas offen, um Neugierigen Gelegenheit zu verschaffen, ihn zu sehen, so bat er gleich, sobald er es bemerkte, dieselbe zuzumachen. Wurde er durch unseren Vortrag bis zu Thränen gerührt und wir fragten dann: warum er weine, so war stets seine Antwort: Weil ich das gethan habe. Zu Zeiten warf er einen forschenden Blick auf uns, der zu fragen schien: ob wir wohl selbst von dem, was wir ihm vortrugen, überzeugt wären.

Nach und nach wurde er offener, und nachdem sein Urtheil gekommen war, zutraulich. Man konnte sich nun über seinen Seelenzustand in eine ordentliche Unterredung mit ihm einlassen. Hier sind einige seiner Aeußerungen, so weit möglich, mit eigenen Worten: Ich hatte Zeit genug zu entfliehen, faßte auch oft den Entschluß dazu, aber kaum war ich eine halbe Stunde vom Hause, so mußte ich wieder dahin zurückkehren; eine unbeschreibliche Angst ließ mir weder in noch außer dem Hause Ruhe. Die erste Zeit meiner Gefangenschaft bis zum Bekenntniß war die schrecklichste meines Lebens, es war mir, als läge stets ein schwerer Stein auf meinem Herzen; der Gedanke an die Schande, die ich auf mich und meine Familie laden würde, hielt mich vorzüglich ab, die That zu gestehen. Nachdem ich bekannt wurde, wurde ich viel ruhiger. Durch Ihre (der Prediger) Vorträge bin ich erst recht zur Erkenntniß und innigen Bereuung meiner vielen und großen Sünden gekommen. Es ist recht gut, daß es nun so gekommen ist, denn wäre ich frey geblieben, so wäre ich hier und dort ein verlohner Mensch gewesen; jetzt hoffe ich, daß mir Gott um des Verdienstes Christi willen gnädig seyn und auch in seiner Heimat aufnehmen werde. Den Tod fürchte ich nicht, nur die Umstände bei demselben; doch das ist noch vielleicht der einzige Nutzen, den ich auf der Erde stifte, daß durch mein Beispiel mancher

besonders die Jugend, vom Lasterleben abge-
schreckt wird.

Am Tage seiner Hinrichtung bewies er große
Standhaftigkeit. Nachdem ihm im Halsgericht sein
Urtheil gesprochen und dem Nachrichten die Voll-
ziehung desselben aufgetragen war, wandte er sich
an diesen mit der Bitte, man möge ihm nur Zeit
lassen und vorher nicht anfassen, er wolle sich
schon selbst auf das Gerüste legen. Dieses wurde
ihm gewährt und er führte auch seinen Vorsatz
aus. Wie er auf dem Wege zur Hinrichtung seine
vorige Wohnung, bei welcher er den Mord be-
gangen, erblickte, rief er aus: Da ist das unglück-
liche Haus! Ach, welch eine Schande habe ich auf
dieses Haus geladen! Dabei weinte er bitterlich.
Trafen seine Augen auf Bekannte, so grüßte er sie
freundlich und bat sie, die Welt zu warnen, wo-
bey er mehrmals den Wunsch äußerte, daß er doch
aus dieser Gemeinde der letzte sein möge, der
diesen traurigen Weg zu machen brauche.

So starb er, nach einer 1 Jahr und 9 Wochen
dauernden Gefangenschaft, mit einer außerordent-
lichen Fassung im Gefühl seiner Vergehungen und
mit der Ueberzeugung, daß er diesen Todt ver-
dient, aber von Gott Begnadigung erwarte."

Weihe des Reformations-Denkmal in Blender. *

Sonntag, den 13. Juni endlich konnten wir unser
Reformations-Denkmal einweihen. Die vom
schönen Wetter begünstigte Feier hat tiefen Eindruck
gemacht auf jung und alt und wird allen Teil-
nehmern in lieber Erinnerung bleiben. Das
Denkmal ist aus Findlingen errichtet und hat
seinen Platz im Nordosten des Kirchplatzes.
Es sollte eigentlich bereits am 400. Jubeltage
der Reformation fertig sein. Aber die Not der
Zeit war dem Vorhaben ungünstig. So waren
damals erst wenige Steine angefahren, mit denen
noch nichts anzufangen war; wir konnten damals
nur die Stätte, wo das Denkmal stehen sollte,
durch Einpflanzen einer Linde weihen. Auch weiter-
hin ging es langsam mit der Herbeischaffung der
Findlinge, und wenn wir hätten warten wollen,
bis alle versprochenen Steine angefahren wären, das
Denkmal würde noch lange nicht fertig sein. So
singen wir des Wartens müde zu bauen an mit
dem, was vorhanden war. Wären alle Findlinge
gebracht worden, das Denkmal wäre noch einmal
so hoch geworden. Aber auch so ist es eine würdige,
wichtige und charaktervolle Zierde unseres Kirch-
platzes geworden, an welchen wir und die Ge-
schlechter nach uns Freude haben können.

Maurermeister Ulver und Sohn haben es
nach Plan und Angabe des Pastors aufgebaut;
Firma Römer & Comp. stellten den Flaschenzug
zur Verfügung; Bildhauer Gründel-Hoya hat die
Inschrift hergestellt; Gärtner Ehlers-Blender sorgte
für Schmuck des Denkmalsplatzes und wird weitere
gärtnerische Zier anbringen; Konfirmanden hatten

für Aufstellung der Sitzplätze gesorgt, der Jntscheder
Kirchenvorstand hatte dazu Bretter und Böcke her-
geliehen; der Jungfrauenverein hatte den Stein
selber und die danebenstehende Kanzel sehr ge-
schmackvoll mit Kränzen aus Kornblumen, Deuzien
und Seerosen geziert; Posaunen- und gemischter
Chor wirkten freudig mit; die Kinder sangen die
sorgsam geübte Psalmodie; herrlich klangen die
Lutherlieder in den schönen Sonntagsmorgen
hinaus, und nach Liturgie und Schriftlesung, an
die sich stehend gesungen Dr. Luthers Glaubens-
lied (263) anschloß, predigte Pastor Strauß-Asendorf
eindrucksvoll über Ebräer 13 v. 7. Dr. Luther
und sein Werk standen im Mittelpunkte so der
Predigt wie der ganzen Feier. Luthers Bronze-
bild ist in den Stein gefügt; darunter in den
Stein gehauen die Worte seines Liedes: „Erhalt
uns, Herr, bei Deinem Wort!“ darunter die Zeit-
angabe: „1517 — 31. Oktober — 1917.“

Eine zweite Ansprache war vorgesehen. Als
Vertreter der Lehrerschaft des Kirchspiels wollte
Kantor Geseke zum Ausdruck bringen, daß auch
die Schule bleiben soll bei Gottes Wort und
Luthers Lehre. Es erweckte lebhafteste Anteilnahme,
als mitgeteilt werden mußte, daß die Frau Kantor
in der Nacht zuvor plötzlich von Gott abgerufen
sei. Pastor Schecker trat an des Kantors Stelle
und legte seiner Ansprache die Worte des Propheten
Jeremia zugrunde, auf welche der Denkmalspruch
hinweist: „Herr, erhalte uns dein Wort! Dein
Wort ist unseres Herzens Freude und Trost.“ Er
weihte das Denkmal Gott zu Ehren, uns zur
Glaubensstärkung und Trost und den Nachkommen
zur Mahnung: Halte was du hast und bleibe eine
deines konfessionellen Ehrentitels würdige evan-
gelische und lutherische Christengemeinde! Der
Denkstein selber, sagte der Redner, hat evangelisch-
lutherische Art an sich: schlicht und einfach, wie
das liebe Evangelium selber, wuchtig, massiv,
unpoliert wie der teure Gottesmann Luther
selber.

Die Feier schloß mit Gebet und Segen und
fröhlichem Posaunenblasen.

Die Becken für den lutherischen Gotteskasten
ergaben 140 Mk.

Wir bedauerten, die Inspektionsfreunde und
Nachbarn nicht zur Feier einladen zu können, da
die Weihe aus wichtigen Gründen am Sonntag
Vormittage stattfinden mußte; und da soll billig
ein jeder seine Erbauung und Andacht im eigenen
Gotteshause suchen.

Die lieben Blender'schen Jungens müssen sich
noch merken, daß der Gedenkstein ein Refor-
mations-Denkmal und kein Turngerät zum
Klettern ist.

Sch. in Bl.

Also hat Godt de Welt gelewet, dat aller an eene ge-
lowen, nicht verlarren werden, sundern dath ewige Lew Endt
habbe. Behüde uns Godt vor FÜRRES und Waters Noht
und vor den ewigen Dodb. (Hausinschrift aus Wilsen 1649.)

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die **Sommerferien** der Schulen dauern drei Wochen, nur in Bilsen selbst vier Wochen. Nach behördlicher Verfügung sollen die Schulen am Tage vorher nach der dritten Unterrichtsstunde geschlossen werden.

Eine Kollekte für den **Evang. Presbverband Hannover**, Friedrichstr. 8B, ist kürzlich an den Kirchthüren eingesammelt. Die eingebrachten Gaben bezwecken, diesen Verein, der die „Großmacht Presse“ in christlichem Geiste beeinflussen will, weiter auszubauen, damit diese sich mehr auf ihre hohen Pflichten dem Volksganzen gegenüber besinnt. Dazu ist erforderlich, daß auch die Lebensäußerungen des Christentums in den Zeitungen größere Beachtung erfahren, als es bisher im allgemeinen geschah. Im Flugblatt soll die öffentliche Meinung beeinflusst werden: Was wird aus der Kirche? Was wird aus der christlichen Schule? Wer die Notwendigkeit des Verbandes einzieht, trete ihm als Mitglied bei und gebe reichlich für den überaus guten Zweck!

Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesfinanzämter ermächtigt, die Schenkungssteuer für Zuwendungen, die **zur Beschaffung neuer Kirchenglocken** an Stelle der zu Kriegszwecken abgelieferten Glocken gemacht werden, aus Billigkeitsgründen zu erlassen. Hoffentlich erleichtert die Bestimmung vielen Gemeindegliedern den Entschluß, Stiftungen für neue Glocken zu machen.

Wsendorf. Auf Anregung des Vaterl. Frauenvereins wurden im Kirchspiel 1049,50 Mk. zur Inneneinrichtung des Kreiskrankenhauses gesammelt: Wsendorf 271, Rampsheide 122, Brebber 152, Graue 159, Hohenmoor 68,50, Haendorf 116, Ruhlenkamp 62, Uepsen 74, Effen 25 Mk. Außerdem wurden 2 Bett- und 3 Handtücher geschenkt, und der Frauenverein selbst gab 1 großes Tischlaken, 12 Handtücher und 200 Mk. Allen freundlichen Gebern sei auch hier nochmals herzlich gedankt.

Schwarme. Durch die Kirchenkommissarien wurde hier am 4. Juli die Kirchenvisitation gehalten.

Bruchhausen. Das Fest seiner goldenen Hochzeit feierte hier am 14. Juni das Ehepaar Albert Schröder und Frau. Der Bilsener Posaunenchor wirkte dabei zur Freude aller mit.

Bruchhausen. Der Kirchenvorstand von Bilsen hat nunmehr, wenn auch unter gewissen, berechtigten Bedingungen, zugestimmt, daß unsere Kapellengemeinde sich selbstständig machen kann. Dies ist wieder ein guter Schritt zu unserer kirchlichen Selbstständigkeit, auf die wir hoffen.

Bilsen. Der Posaunenverein bittet, falls zur Hebung von Festlichkeiten (Goldene Hochzeiten

u. ä.) seine Gegenwart erwünscht ist, ihn frühzeitig zu benachrichtigen.

Bilsen. Die Lehrer Schrape in Verdinghausen und Reinecke in Uenzen sind nunmehr endgültig angestellt.

Bruchhausen-Bilsen. (Aus den kirchlichen Vereinen.) Der Kindergottesdienst machte am Sonntag, den 30. Juni, mit seinen Leitern einen reizend verlaufenen Ausflug ins Berger Holz. Spiele und Lieder erfreuten die Kleinen sehr. — Zum kommenden Sonntag haben der Bassumer Jungmädchenverein und der hiesige Jungfrauenverein sich zu einem Zusammentreffen in Heiligenberg verabredet. — Der Jugendverein plant eine Sonntagsnachmittagstour in die Wälder von Gehlbergen und Sellingsloh.

Sudwalde. Am 10. Mai konnte das Grübmeyersche Ehepaar hier das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Allerlei Heimatlisches. In Uffinghausen brannte das Wohnhaus des Landwirts Koröde nieder. — Ein in Bruchhausen zum Besuch bei den Großeltern weilendes Kind wurde von einem sonst gutmütigen Hunde schwer im Gesichte zerfleischt.

Een faste Borg is use Gott,
Mit ehm könt wi us wehren,
He helpt us frie ut alle Nood,
De hier us mag verfehren.
De Feend lätt keene Ruh,
Mit Eernst meent he 't nu,
He giwt up uns Acht
Mit all sin Dewermacht.
Up d' Eerd is nich sin's Glieken.

Achtung!

Im Kampf ums Dasein stehen alle Zeitungen wegen der ungeheuer verteuerten Herstellungskosten. Es wird kaum ein Blatt geben, das so billig ist wie der „Bilsener Inspektionsbote“. Für das ganze Jahr bezahlt, ist der „Bote“ noch weit billiger als eine einzige Zigarre, ein einziges Ei. Wer sich des „Boten“ allmonatlich freut, möge für dieses Jahr einen freiwilligen Zuschuß leisten, um das regelmäßige Weitererscheinen des „Boten“ sicherzustellen. Beihilfen nehmen die Geistlichen gern entgegen. Sie können auch direkt an Superintendent Hahn in Bilsen eingezahlt werden (Postcheckkonto Hannover 6241).

Bisher gingen Gaben ein, für die herzlich gedankt wird, von: P. Sch. in Bl. 10 Mk., Frau D. in Sch. 2 Mk., A. R. in Br. 3 Mk., Konfirmand H. J. in Bl. 1 Mk.

Kollekten

Für das Friederikenstift:

Wsendorf . . .	50,—	M	Schwarme . . .	36,—	M
Blender . . .	62,—	"	Sudwalde . . .	58,85	"
Intschede . . .	24,—	"	Bilsen . . .	107,—	"
Wartfeld . . .	62,55	"	Bruchhausen . . .	32,—	"

Für den luth. Kirchenfonds:

Ufendorf . . . 80,— M	Schwarme . . . 75,— M
Blender . . . 145,— "	Sudwalde . . . 123,70 "
Jntschede . . . 66,— "	Vilsen . . . 118,— "
Marfeld . . . 79,03 "	Bruchhausen . . . 99,— "

Kollekte für das Anstift: aus Ufendorf 60 Mk.

Für den Preßverband:

Ufendorf . . . 43,50 M	Schwarme . . . 60,— M
Blender . . . 36,— "	Sudwalde . . . 40,— "
Jntschede . . . 46,— "	Vilsen . . . 63,— "
Marfeld . . . 99,70 "	Bruchhausen . . . 23,— "

Musketier H. Brünjes-Heiligenberg statt vermißt gefallen. Aus russischer Gefangenschaft (Sibirien) zurück: Georg Meyer-Süstedt, E. Schumacher-Schapfen, Kemker-Weseloh. Dem früheren Matrosen Wilh. Hittmeyer aus Vilsen ist nachträglich das Eiserne Kreuz verliehen worden.

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Juni 1920.

Ufendorf. Geboren. Am 1. dem Anbauer Friedrich Köhrmann-Hohenmoor 1 S., am 7. dem Häusling Heinr. Steding-Arbste 1 T., am 8. dem Schmiedemeister Wilh. Ufferhardt-Ufendorf 1 S., dem Zimmermann H. Siemers-Campsheide 1 S., am 19. der unverehelichten Margarethe Achmus 1 S., am 22. dem Pächter Friedrich Bomhof-Hohenmoor 1 S., am 30. dem Anbauer Heinr. Bruns-Hardenbostel 1 S. — Getraut: am 4. Haussohn Heinr. Eichenhorst-Hohenmoor mit Haustochter Marie Bünne-mann-Thiermann. — Gestorben: am 14. Dezember 1919 in französischer Gefangenschaft Haussohn H. Dammann, Gem.-Vorsteher in Uepsen, 35 J., am 29. d. Mts. Ehefrau Marie Fehring-Graue, 57 J.

Blender. Begraben: am 9. Altenteiler und Schlachter Heinr. Hufstedt-Blender (gestorben in Wulmstorf), 70 J., am 19. Haussohn Johann Rosenhagen-Einste, 14 J. (Unglücksfall), am 23. Ehefrau des Kantors Geseke, Marie geb. Schwieger-Blender, 50 J.

Jntschede. Geboren: am 15. dem Malermeister Wigger 1 S. — Getraut: am 13. Johann Rothe-Reer mit Doris Hillmann. — Gestorben: am 7. Tischlermeister Hermann Bruns, 59 J., am 9. Kind Fritz Freese-Reer, 1 J., am 27. Altenteiler Christoph Kelling, 80 J.

Marfeld. Begraben: am 2. Maurer Dietrich Ebeling-Ufendorf, 60 J.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 2. Sohn des Anbauers Hinr. Süllow, am 2. Anbauer Dietr. Schröder, am 3. Anbauer Friedr. Dierfen; Tochter: am 30. Postbote Heinr. Witte. — Gestorben: am 3. Karla Wedekind, 2 Mon., am 14. Ehefrau Becka Hollmann, 75 J., am 16. Brink-siger Carsten Brems, 64 J. — Getraut: am 27. An-bauer Dietr. Stöver mit Wwe. Rebecka Seidel-Bremen.

Vilsen. Getauft: am 6. Sohn des Häuslings Möhler-brock-Behlmer, Tochter des Häuslings Meinecke-Süstedt,

am 13. Sohn des Pächters Klufmann-Süstedt, Tochter des Haussohns Brauer-Ville, am 18. Tochter des Pächters Ehlers-Scholen, am 20. Tochter des Postschaffners Dreier-Vilsen, Sohn des Häuslings Kastendieck-Regen, am 27. Sohn des Pächters Engelke-Darelsen. — Getraut: am 4. Anbauer Müller-Homfeld mit Haustochter Michaelis-Scholen, am 8. Dienstknecht Göbbert-Behrelsen mit Haus-tochter Heusmann-Uenzen, am 11. Brinkfiger Johann Schumacher-Homfeld mit Haustochter Wöltje-Freidorf, am 18. Brinkfiger Heinrich Schumacher-Homfeld mit Wwe. Laue-Haendorf, Haussohn Raven-Verdinghausen mit Haustochter Siemers-Dichtmannien, am 22. Haussohn Benjes-Uenzen mit Wwe. Carlisch-Harmissen, am 25. Haussohn Wolf-Heiligenberg mit Haustochter Witte-Ufen-dorf. — Begraben: am 2. Kind Rajes-Scholen, 21 T., am 8. Kind Schäfer-Süstedt, 6 J., am 10. Landwirt Barmbold-Vilsen, 55 J., Haustochter Bolland-Hache, 32 J., am 11. Wwe. Rathmann-Mahlen, 74 J., am 16. Kötner Schewecke-Süstedt, 51 J., am 19. Altenteilerin Köhler-Engeln, 82 J., am 22. Kind Witte-Vilsen, 2 M., am 28. Haustochter Linnerkamp-Vilsen, 14 J.

Bruchhausen. Getauft: am 13. Sohn des Schlosser-meisters Frömke. — Getraut: am 4. Postschaffner Bolte-Vilsen mit Haustochter Bredehorst-Bruchhausen.

Rätsellecke.

I.

„Ich falle!“ rief bebend mit e das Wort;
Da streckte das Wort mit u es nieder.
Eine starke Hand ergriff es sofort
Da stand das Niedergejunktene wieder.
Ein tröstliches Gleichnis sei es uns allen,
Die wir trauern um die, die für uns gefallen.

II.

a a a beth bi dus e e he hol ka li leb
lo mi na ne phet pro rho sa sai un.

Aus vorstehenden Silben bilde folgendes: 1. Einer der ins gelobte Land kam. 2. Bitteres Kraut. 3. Gottesmann. 4. Frauenname. 5. Insel. 6. Buch im alten Testamente. 7. Hauptmann zu Davids Zeit. 8. Bezeichnung für einen Taugenichts. 9. Wunderbare Speise.

Von den unter einander gestellten Worten zeigt die erste und die letzte Buchstabenreihe je einen Ort im heiligen Lande, wo Jesus gern weilte.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 1. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“.

Lösung der Rätsel in der vorigen Nummer:

I. Theodor. Atelier. Ukraine. Florenz. Edomiter. (Taufe.) II. Halte was du hast (Offb. 3 v. 11).

Richtige Rätsellösungen sandten: H. Jeschawitz-Blender (Preissträger). Zum Teil richtig: Friedrich Heuer-husen-Ufendorf, Nest Hittmeyer-Br.-Vilsen.

Farbiges Carbolineum
in grau, grün, braun und rot,
gewöhnl. braunes Carbolineum

Schachts

Obstbaum-Carbolineum

zur Vertilgung von Blattläusen und
allen andern Schädlingen
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Einkochapparate,
Einkochgläser,
Einnachgläser,
Einnachtöpfe

empfehle billigt.

Ehler Hindahl, Vilsen.

Empfehle mein großes Lager in
Öfen u. Herden
D. Alfke, Vilsen.

Schafwolle

zur Verarbeitung von Stridgarn
nehme bis zum 20. Juli an.

F. Kuhlencord, Vilsen.

Drucksachen aller Art

liefert prompt und preiswert
G. Kistenbrügge's Buchdruckerei
Vilsen.